



Wunder

(zu Lukas 17,11-19)

St. Maria im Kapitol

Es ist ein Wunder, was uns von der Heilung der zehn Aussätzigen überliefert wird. Außergewöhnlich an diesem Wunder, dass da gar keine Wunderhandlung, keine Wunderformel berichtet wird. Die Zehn werden zu den Priestern geschickt. Unterwegs ereignet sich ihre Heilung. Das macht vielleicht etwas ratlos, weil Wunder doch ihre Kulisse brauchen. Und wenn schon nichts Spektakuläres vom Wundergeschehen berichtet wird, dann könnten ja wenigstens die Leute des Umfeldes mit staunenden Reaktionen aufwarten. Auch das nicht. All das Fehlende an einer ‚richtigen‘ Wundergeschichte lässt ahnen, dass es um das Wunder an sich gar nicht geht.

Was uns als aufmerksame Zuhörerschaft vielleicht gleich im ersten Vers unseres Textes auffällt: Jesus ist immer noch im Grenzgebiet von Galiläa und Samarien: *„Und es geschah auf dem Weg nach Jerusalem: Jesus zog durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa.“* Schon seit dem 9. Kapitel befindet sich Jesus in diesem Gebiet. Ob bis ins 17. Kapitel nicht etwas mehr Weg geschafft worden ist? Aber auch diese geographische Unebenheit ficht den Erzähler nicht an. Es kommt eben nicht auf die exakte Beschreibung der zurückgelegten Strecke an. Das Motiv des Weges ist das, was diesen ‚Reisebericht‘ des Lukas-evangeliums leitet. Immer wieder ist uns auch bewusst geworden, dass das Wegmotiv dafür steht, dass wir uns mit unserem Leben auf einem Weg wissen. An dessen Ende wird uns verheißen, die Wirklichkeit ‚Reich Gottes‘ zu erkennen und in dieser Wirklichkeit uns mit Gott untrennbar wiederzufinden. Das ist das Ziel des Weges.

Die Geschichte von den zehn Aussätzigen möchte erneut umschreiben, was Reich Gottes bedeutet. Im Lukasevangelium ist dieser Begriff stark geprägt durch die Verheißung des Propheten Jesaja (61,1f). In der Szene der Nachfrage des Täufers arbeitet der Evangelist das noch einmal betont heraus: *„Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“* Und die Antwort Jesu: *„Geht und berichtet dem Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen wieder, Lahme fegen und Aussätzige werden rein ...“* (7,22)



(Bildausschnitt: Michael Wittenbruch/Pfarrbriefservice.de)

Unsere Erzählung wird so etwas wie ein Beleg dafür, dass in Jesus diese messianischen Erwartungen erfüllt sind: Das haben Menschen mit Jesus erlebt. Kommt zum Glauben, dass Jesus der Messias ist. Schließt euch Jesus an, um auf dem Weg eures Glaubens zu Gott zu finden. Das Heilungswunder wird zum Zeichen, dass durch das Kommen Jesu Gottes Heil für die Welt einzig erfahrbar wird.

Die Geschichte wird nicht ohne Grund so komponiert worden sein, wie wir sie vorfinden. Das Motiv des Weges wird noch einmal in Erinnerung gerufen. Es sind Zehn, die zunächst statisch mit ihrer Ausgrenzung zurechtkommen müssen. Unter diesen Kranken ist ein Samariter. Er zählt zu denen, die die orthodoxen Juden kultisch für unrein halten. Die sozialgeschichtlichen Kenner der Zeit Jesu sind sich sicher, dass der Aussatz hier keine Lepra gewesen ist, sondern eine eher unspezifische Hauterkrankung. Nicht der gesundheitliche Schaden stellt die existentielle Bedrohung dar, sondern der gesellschaftliche und vor allem kultische Aussatz macht den Menschen zu schaffen. Daher benötigen sie auch die Losprechung von den Priestern, die festzustellen haben, um welche Art Hautkrankheit es sich handelt.

Diese Menschen rufen Jesus um Erbarmen an. Es ist kein direkter Heilungswunsch. Es ist die Bitte um Erbarmen. Wie schon erwähnt, fällt

auf, dass keine Wunderhandlung vollzogen wird. Da scheint also die Wunderkraft Jesu nicht im Vordergrund zu stehen. Jesu schickt lediglich die Aussätzigen zu den Priestern. Und auf dem Weg geschieht die Reinigung, die Heilung.

Vielleicht kommt diesem Wegmotiv eine besondere Bedeutung zu – gerade, wenn wir bedenken, dass der ganze ‚Reisebericht‘ des Lukasevangeliums diesen Weg Jesu als Gleichnis für den Lebensweg der Nachfolge nutzt. Die Heilung geschieht auf diesem Weg, dem sich Menschen auf Jesu Geheiß hin anvertrauen.

Manche werde zurückschrecken, wenn mit solcher Selbstverständlichkeit von Heil und Heilung auf dem Weg gesprochen wird. Als ob das so sicher zu erwarten, so sicher zu finden wäre. Wie viel Unheil schleppen Menschen mit sich herum, rufen um Erbarmen, dass Gott sich heilend zeigen möge – und sie müssen weiter in der Ungewissheit ihren Weg gehen, ob ihnen wirklich das Heil Gottes als Erfahrung geschenkt werden wird. Der Überlieferer dieser Wundererzählung scheint die Erfahrung mitzubringen, dass der Aufbruch auf das Wort Jesu hin zur Heilung geführt hat.

Der Samariter hat sich nicht an die Weisung Jesu gehalten. Seine Rückkehr zu Jesus darf

gewertet werden als Ausdruck der ausdrücklichen Zuwendung an den, der Heil schafft. Nicht die Priester sind es, die das Gesetz der Tora ausführen müssen. Der Heilende ist Jesus, die Begegnung mit ihm öffnet den Zugang zum göttlichen Heil. Denn auch das unterstreicht die Wundererzählung: Der Zielpunkt der Heilung ist Gott selbst. Ihm gebührt der Lobpreis – vor dem Dank. Zunächst nämlich preist der Geheilte Gott, dann erst wirft er sich Jesus zu Füßen und dankt ihm: *„Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott.“*

Der Ruf um Erbarmen ist das eine, die Umkehr als Reaktion auf erfahrene, dann auch heilende Begegnung ist das andere. Umkehr auch hier im Bild des zurückkommenden Samariters unterstrichen, Umkehr auch hier weniger im büßerischen Sinn, sondern Umkehr als neue Zuwendung. Manche werden das kennen, dass es Erlebnisse gibt, die uns innehalten lassen, die wir vielleicht noch nicht richtig zu deuten wissen, die uns aber bedeutsam berühren. Daraufhin heißt es, sich neu zu orientieren – falls es denn einen Punkt gibt, auf den hin die Neuzuwendung geschehen kann.

Mit dem umkehrenden Samariter lenkt uns der Erzähler auf die Person Jesu. Der gilt – nach dem Gotteslob – der Dank für die entscheidende Wegweisung: *„Er warf sich vor den Füßen Jesu auf das Angesicht und dankte ihm.“*

Dann die Frage nach den neun anderen, die nicht zurückkehren. Da gibt es verschiedene Deutung. Naheliegend ist, diese Nachfrage Jesu als Ausdruck der Verwunderung über mangelnde Dankbarkeit zu verstehen. Naheliegend, diese Mahnung als Mahnung an die Zuhörerschaft weiterzugeben, den Dank für erwiesene Gnade nicht zu vergessen. Diese Deutung kann für die eigene Schärfung des Danksagens nicht von der Hand gewiesen werden.

Die Abwesenheit der Neun kann aber auch umso klarer den umkehrenden Samariter ins

Bewusstsein der Zuhörerschaft bringen. Wie zu beglückwünschen ist jemand, der erkannt hat, dass er den Ursprung seines Vertrauens auf Gott in Jesus gefunden hat. Zu beglückwünschen, wer wie der Samariter erkannt oder gar erlebt hat, wie heilsam und Lebensweg stärkend es ist, sich wirklich dem Vorbild des Lebens Jesu anzuvertrauen. Der ganze *„Reisebericht“* des Lukasevangeliums hat ja bis zu unserer Textstelle hinreichend Impulse gegeben, wie so ein Vertrauen auf Gott wachsen und reifen kann.

Das alles erfüllt sich letztlich aus Glauben. Darum ist der Schluss der Wundererzählung so gewichtig: Nicht die Wunderkraft Jesu, nicht die Erfüllung der Gesetzesvorschrift hat an sich geheilt, sondern der Glaube, das Vertrauen, dass in Gott wirklich Heil zu erwarten und zu bekommen ist: *„Und Jesus sagte zu ihm: Steh auf und geh! Dein Glaube hat dich gerettet.“* Da ist das Anfangsmotiv wieder benannt: Heilung geschieht nicht durch ein spezielles Wunder. Sie ereignet sich im Glauben, dass Heil von Gott ausgehen kann. Und das ist kein statisches Geschehen. Daher der Aufruf am Ende der Erzählung: *„Steh auf und geh!“* So bleibt es für alle, die auch diese Erzählung auf dem Weg ihres eigenen Vertrauenswachstums auf Gott hin beherzigen müssen: Der Glaube wird uns nicht als statisch-erstarrtes Gerüst durchs Leben tragen. Wir werden immer wieder aufstehen, wie wir unser Leben auch als Weg begreifen. Und aufzustehen ist der Anfang. Das Leben, auch der Glaube bleibt ein Prozess, über das ganze Leben hin. Darum die Ermutigung: *„Geh!“* Ermutigung ist dann auch so eine Erzählung, die von jemanden stammt, der es erlebt hat, genau so: Heilung aus dem Glauben. Und dies können nicht nur Menschen aus der erzählten Zeit Jesu bekunden, sondern zu allen Zeiten. Zu beglückwünschen, wer gerade diese Erfahrungen in sich trägt.

Ihr Matthias Schnegg

Zum Abschied - nach 16 Jahren...

*Liebe Gemeindemitglieder an
St. Maria im Kapitol,*

mit dem **15. Oktober 2022** geht meine Dienstzeit an den beiden Marienkirchen in der Altstadt zu Ende. Ich bin sehr gerne hier tätig gewesen. Ich bin reich mit Erfahrungen beschenkt worden, für die ich sehr dankbar bin.

Msgr. Rainer Hintzen und ich haben die Seelsorge an St. Maria im Kapitol im September 2006 von Dr. Westhoff übernommen, der in den Ruhestand ging. Wir beiden Seelsorger sind der Überzeugung, dass es den Gemeinden - aber auch uns - guttut, wenn sie einen verlässlichen Seelsorger, auch Vorsteher in der Liturgie, haben. Da Msgr. Hintzen im Pfarrhaus wohnt, lag es nahe, dass er die Seelsorge hier verantwortete, wofür ich ihm sehr dankbar bin. Unsere Aufteilung machte es möglich, gegen den allgemeinen Trend in der Pastoral verlässlich anwesende Seelsorger in den jeweiligen Kirchengemeinden zu sein.

Da Kardinal Meisner mir 2006 die Leitung der Gemeinden übertragen hatte, habe ich mich seitdem um alle Belange der Personalbegleitung, der Bauangelegenheiten, der Restaurierungen und der allgemeinen Verwaltung gekümmert. Hier bin ich den angestellten Mitarbeitenden von Herzen dankbar für ihr einvernehmliches, unsere Aufgaben als Seelsorgende so stärkendes Miteinander.

Mit Vollendung meines 75. Lebensjahres endet nun mein aktiver Dienst. Ich habe in Hohenlind eine Wohnung gefunden. Ich gehe mit an Erfahrungen und Begegnungen reich beschenktem Abschnitt meines Lebens in einen neuen. Wie der aussehen wird, weiß ich heute noch nicht. Da wird hoffentlich mein kindgewisses Vertrauen auf den Hl. Geist an meiner Seite sein. Dieses Vertrauen

wünsche ich auch Ihnen für das, was kommen wird. Da Msgr. Hintzen weiter Subsidiar an St. Maria im Kapitol bleibt, wird sich nicht viel ändern. Die Leitung der Gemeinde wird in die Hände von Domkapitular Pfarrer Dr. Dominik Meiering gelegt.

Herzlichen Dank für Ihr Mitsein in St. Maria im Kapitol! Dank an alle, die mich und meine Aufgaben durch ihre Mitarbeit, durch ihr Gebet, durch ihr Wohlwollen, durch ihre Vergebungsbereitschaft mitgetragen haben. Ich weiß all das sehr zu schätzen. In meinen Dank beziehe ich auch alle die mit ein, die mir Wegbegleiterin und Wegbegleiter waren und uns in die Ewigkeit vorausgegangen sind.

Auf dass Segen, Gutheißen unserer weiteren Wege, uns begleitet und vielleicht auch unsichtbar verbunden hält.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Einladung

.... Persönliche Bitte im Blick auf den Abschied

Manche haben das Bedürfnis, als Zeichen der Verbundenheit mir etwas zu schenken. Alle, die einen Umzug von Größer auf Kleiner hinter sich haben, wissen, dass nicht Zunahme an Besitz, sondern deutliche Reduktion von Besitz angezeigt ist. Daher die Bitte, mir keine greifbaren Geschenke zu machen. Ich freue mich, wenn Sie mir ein Wort sagen mögen oder eines aufgeschrieben haben. Die Begegnungen und vielleicht Erinnerungen sind mir ein bleibender Schatz, der in mir und nicht in Bücherregalen oder Schränken steht.

Wer dennoch ,etwas tun' möchte, kann gerne die von mir gegründete Agape-Stiftung stärken. Diese Stiftung ist geboren aus meinen Erfahrungen der Dienste im Notel. Daher ist die Zweckbestimmung der Stiftung auch recht eng: Nur Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind Nutznießer. Und aus meinen Diensten in der Notschlafstelle bzw. in der Krankenwohnung der Notschlafstelle weiß ich, dass die Beschenkten sehr dankbar sind, dass Menschen so unspektakulär an sie gedacht haben. (MS)

*Caritasstiftung f.d. Erzbistum Köln,
Kennwort: Agape-Stiftung Abschied
IBAN: DE62 3706 0193 0021 021040
BIC: GENODED1PAX*

HERZLICHE EINLADUNG sich von Herrn Pfarrer Matthias Schnegg **heute** sowohl im Rahmen unserer Eucharistiefeier als auch im Anschluss bei einem Sonntagstreff im Pfarrsaal und Kreuzgang zu verabschieden.

Dankbar und hochachtungsvoll schauen wir die letzten 16 Jahre mit ihm als unserem Pfarrer gerne zurück. (RH)

Aus dem Kirchenvorstand

In der Zeit des Übergangs zu einer neuen Gemeindeleitung hat der Kirchenvorstand einiges zu regeln. Die gewichtigste Entscheidung fiel am **19. September 2022**. Die Kirchengemeinde kann unter den derzeitigen Bedingungen ihre Selbstständigkeit als juristische Person ‚Kath. Kirchengemeinde St. Maria im Kapitol‘ nicht halten. Eine Fusion mit der Kirchengemeinde St. Aposteln ist realistisch unausweichlich. Im Blick auf die Geschichte (und Gegenwart) unserer Kirche ist es ein schmerzlicher Einschnitt - wie ihn geschichtsträchtige Gemeinden wie z.B. St. Ursula, St. Kunibert, St. Gereon schon hinter sich haben.

Der Kirchenvorstand hat in Anerkennung, daß die Umstände so sind, wie sie sind, folgenden Beschluss gefasst:

„Grundsatzentscheidung zur Zukunft der Kirchengemeinde

Die gesellschaftlichen und kirchenpolitischen Gegebenheiten machen es nötig, die historisch gewachsene und über die Stadtgeschichte hinausgehend bedeutsame Kirchengemeinde St. Maria im Kapitol als eigenständige Rechtsträgerin aufzulösen. Der Kirchenvorstand bedauert diese Entwicklung sehr. Im Wissen, dass im Erzbistum keine andere Lösung Bestand hat, fasst der Kirchenvorstand den vor der Geschichte folgenreichen Beschluss:

Der Kirchenvorstand stimmt unter Hinweis auf die vorausgegangenen Ausführungen der Auflösung der Kath. Kirchengemeinde St. Maria im Kapitol in Köln und der Zuweisung des Pfarrgebiets zum Pfarrgebiet der Kath. Kirchengemeinde St. Aposteln in Köln zu.

Diese Fusion wird zum 1.1.2024 erfolgen. Es bleibt ein Jahr für die nötigen rechtlichen Schritte, die vollzogen werden müssen: Abfrage der Beispruchsrechte (beim Stadtdechanten, beim für die Region zuständigen Weihbischof, beim Pastoralteam, im Priesterrat.)

Aufgrund dieser Voten fällt der Erzbischof die Entscheidung über das Zustandekommen der Fusion.

Danach wird die Zustimmung der Bezirksregierung zur Auflösung der alten Kirchengemeinden St. Maria im Kapitol und St. Maria in Lyskirchen und zur Errichtung der neu sich konstituierenden Kirchengemeinde eingeholt.

Mit dem Ausscheiden des Pfarrers übernehmen alle Mitglieder des Kirchenvorstandes mehr Aufgaben für die Verwaltung und Vertretung der Kirchengemeinde. Allen für diese verantwortungsvolle Bereitschaft herzlich Dank! (MS)

Rosenkranzmonat

Die Kirche hat den Oktober traditionell stets als Rosenkranz-Monat gefeiert und dieser meditativen Gebetsform gewidmet.

„Maria, zeige uns Jesus. Führe uns zu ihm. Lehre uns ihn kennen und lieben, damit auch wir wahrhaft Liebende und Quellen lebendigen Wassers inmitten einer dürstenden Welt werden können.“ - dieser Bitte unseres emeritierten Papstes Benedikt XVI. schließen wir uns in unserem und mit unserem Rosenkranzgebet gerne an.

Herzliche Einladung zur Pflege der alten Gebetsform, aber auch zu unserer Rosenkranzprozession im Kleeblatt-Chor der Basilika.

Im Anschluss an unsere Abendmessen am **20. und 27. Oktober 2022** machen wir uns auf den Weg. (RH)

Altardienst

Bisher übernahmen in unseren Eucharistiefeiern am Sonntag unsere Kommunionhelfer in Personalunion in der Regel auch den Lektorendienst und das Kollektieren; unsere Ministranten die Gabenbereitung und den Weihrauchdienst. Mit dem Herauswachsen aus Schule oder Studium müssen und mussten immer mehr Ministranten ihren Dienst quittieren oder reduzieren. Da keine Kinder nachgekommen sind, ist unsere Ministrantenschar recht überschaubar geworden und schafft es auch nicht mehr alle Sonntage den Altardienst zu übernehmen.

Von daher unsere Einladung:

Wer könnte sich vorstellen, liebe Gemeindemitglieder, in unseren Eucharistiefeiern den Dienst der Gabenbereitung im Namen und für unsere Gemeinde zu übernehmen; oder wem würde es Freude machen, an Hochfesten die Nähe Gottes zu beweihräuchern? Ob mit oder ohne liturgische Gewandung – das entscheiden Sie gerne für sich –; ob mit oder ohne eigene Ministrantenvorerfahrungen als Kind oder Jugendlicher: St. Maria im Kapitol macht's möglich!

Wir freuen uns über jegliches Bereitschaftssignal. Sprechen Sie mich doch einfach mal darauf an.

Herzliche Einladung. *Msgr. Rainer Hintzen*

Nachtcafé, helfende Hände gesucht

Am **1. November** starten wir die 14. Saison des Nachtcafé, in dem wir Menschen, die auf der Straße leben, für eine Nacht ein Dach über dem Kopf anbieten. Das Projekt wird von verschiedenen Gemeinden in Köln getragen. Unsere Gemeinden gestalten **montags** und freitags die Nächte.



Ziel ist es jeweils, den Obdachlosen eine Schlafmöglichkeit im Warmen zu geben, aber insbesondere auch, sie als Menschen so wie sie sind, willkommen zu heißen. Zudem ist die Übernachtungsmöglichkeit auch ein Schutzraum. Die Nutznießenden sind sehr dankbar für diese Möglichkeit.

Alle, die diesen Dienst je taten, erzählen, dass es nicht nur ein Geben ist, sondern auch ein das eigene Leben bereicherndes Empfangen.

Wenn Sie Interesse an einem solchen Dienst an unseren Armen am Rande der Gesellschaft haben und sich mehr darüber informieren wollen, dann melden Sie sich bitte bei mir unter ulrich.schnegg@t-online.de. Ich rufe Sie dann gerne an. (US)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 9. Oktober	10.30 Uhr	Abschlussmesse der Gemeinde mit Pfarrer Matthias Schnegg Mit Gebet für Walter Dieter Schöne Anschließend Sonntagstreff im Pfarrsaal zur Verabschiedung von Pfarrer Matthias Schnegg
Donnerstag, 13. Oktober		Abendmesse entfällt
Sonntag, 16. Oktober	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Norbert Schulte

Hinweis KKMK

Aufgrund der Herbstferien pausiert unsere Kleinkindermesse heute am **9. Oktober 2022**.

Am letzten Tag der Ferien –**16. Oktober** – möchten wir unsere gemeinsame Heilige Messe jedoch gerne miteinander feiern und laden von daher alle herzlich ein, die noch oder schon wieder daheim sind. (RH)

Öffnungszeiten Pfarrbüro

In der Zeit vom **10. Oktober bis 14. Oktober 2022** kann aufgrund von IT Umstellungen die Arbeitsfähigkeit vorübergehend eingeschränkt sein. Wir bitten um Ihr Verständnis!
Herzlichen Dank, Tanja Nowakowski (Pfarramtssekretärin)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subsidar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr